

ARBEITSMARKT

Handwerkermangel bedroht Energiewende

In den nächsten Jahren soll sich das Tempo beim Wind- und Solarausbau vervierfachen. Aber es fehlen die Fachkräfte. Die Klimaziele sind so nicht erreichbar, warnt die Branche.

Die Wärmepumpe im Keller, eine Solaranlage auf dem Dach und die Batterie plus Wallbox in der Garage. Um die Energiewende zu schaffen, müssen Millionen von Geräten und Anlagen eingebaut, installiert und vernetzt werden. Die Nachfrage ist riesig - aber auch die Energiebranche steht vor einem großen Fachkräftemangel: Es fehlen die Handwerker, Monteure und Elektriker, um die Wende umzusetzen. So sollen bis 2030 nach den Plänen der Bundesregierung sechs Millionen Wärmepumpen installiert werden: "In diesem knappen Zeitfenster von neun Jahren fehlen unseren Betrieben allein dafür pro Jahr 60.000 Monteure", rechnet Helmut Bramann, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Sanitär Heizung Klima (SHK) vor. Schließlich könne man nicht gleichzeitig auf Modernisierungen und Kundendienstesätze verzichten. Der Fachkräftemangel nehme stetig zu.

"Die Ausbauziele werden am Fachkräftemangel scheitern", sagt Florian Meyer-Delpho, Mitgründer der Montageplattform Installion. Das Start-up aus Köln vermittelt Handwerker für die Montage von Solaranlagen an Eon, Vattenfall, Enpal und andere. Die Nachfrage boomt. Für 2022 rechnen die Rheinländer mit einem Umsatz von 14 Millionen Euro - das wäre mehr als dreimal so viel wie 2021. Der niederländische Energiekonzern Eneco hat im August investiert. Jetzt hat sich der Hannoveraner Versorger Enercity dreißig Prozent an dem digitalen Photovoltaik-Spezialisten gesichert. Durch die bundesweite Handwerkervermittlung will man dem Mangel an Fachkräften entgegenreten. Denn Enercity kann nur die Hälfte aller Kundenanfragen abdecken. "Wir könnten viel mehr machen, aber uns fehlen die Menschen", sagt CEO Susanna Zapreva. Ein Problem, vor dem nicht nur die **Solarbranche** steht.

Auch in der Windindustrie werden Servicekräfte gesucht, ebenso im Heizungsbereich. Zahlen des Instituts der deutschen Wirtschaft sind alarmierend: Bis 2030 fehlen insgesamt fünf Millionen Fachkräfte in Deutschland. Mit Blick auf die erhöhten Klimaziele bedeutet das: Für die Energiewende fehlen Hunderttausende Arbeitskräfte.

Mehr Frauen und Jugendliche sollen gewonnen werden

Im Jahr 2030 werden es 439.000 sein, fünf Jahre später schon fast 800.000. Das ist das Ergebnis einer Kurzstudie im Auftrag der Bundestagsfraktion der Grünen. "Der Mangel an Fachkräften ist ein wesentlicher Faktor dafür, dass die Ausbauziele bis 2030 kaum zu erreichen sind", ist Energieexperte Dirk Briesse vom Marktforschungsunternehmen Trendresearch überzeugt.

Auch Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) zeigt sich besorgt, dass der Fachkräftemangel nicht nur die Energiewende, sondern auch das Wirtschaftswachstum ausbremsen könnte. In einem zweiseitigen Papier, das dem Handelsblatt exklusiv vorliegt, skizziert sein Ministerium mögliche Auswege aus der Misere. Zunächst gehe es darum, inländische Potenziale zu heben und die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren zu erhöhen. So will Habeck durch den Abbau steuerlicher Fehlanreize oder eine Anpassung der Elterngeldregelung den Ein- und Wiedereinstieg von Frauen in den Arbeitsmarkt erleichtern. Ältere Beschäftigte sollen mit finanziellen Anreizen ermuntert werden, länger zu arbeiten. Da besonders beruflich qualifizierte Fachkräfte fehlen, sollen mehr Jugendliche für eine Berufsausbildung begeistert und durch neue Programme wie "Ausbildungscluster in Braunkohleregionen" gefördert werden. Schließlich will Habeck rechtliche Hürden für Zuwanderer senken, etwa die strengen Anforderungen für die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse. Auch sollen die Verfahren in den Visastellen beschleunigt und Zugewanderte bei Bedarf stärker nachqualifiziert werden.

Denn ohne die nötigen Fachkräfte wird sich die Energiewende nicht stemmen lassen. Zuletzt waren in der Wind-, **Solar** und Bioenergiebranche rund 300.000 Menschen beschäftigt. Vor zehn Jahren waren es noch 400.000. "Wir haben in der Branche in den letzten Jahren viele Fachkräfte verloren. Im Windbereich ist der Ausbau über mehrere Jahre fast zum Erliegen gekommen, diese Leute haben sich natürlich in der Zwischenzeit andere Berufsfelder gesucht", erklärt Briesse.

Deutschland steht vor einem großen Problem: Bis 2030 soll der Anteil der Erneuerbaren im Strommix auf 80 Prozent steigen. 200 Gigawatt **Solar**-Leistung bedeutet das allein für die Photovoltaik. Zum Vergleich: 2021 wurden in Deutschland etwa 240.000 Solarstromanlagen mit einer Gesamtleistung von 5,3 Gigawatt (GW) neu installiert. In den nächsten Jahren soll sich das Tempo beim Wind- und Solarausbau vervierfachen. "Der **Solarboom** ist deutlich massiver als wir uns das 2019 vorgestellt haben", sagt Installion-Mitgründer Meyer-Delpho. Das Kölner Jungunternehmen hat innerhalb von zwei Jahren mehr als 20.000 Handwerker aus ganz Deutschland in seiner Datenbank gesammelt, die es über eine Onlineplattform an Auftraggeber vermittelt.

Weil die Nachfrage so groß ist, hat Installion selbst begonnen Handwerker auszubilden und Anlagen zu montieren. Trotzdem

müsse Meyer-Delpho jeden zehnten Auftrag ablehnen, weil er weder mit externen Partnern noch mit eigenen Strukturen abgedeckt werden könne. Der studierte Betriebswissenschaftler ist schon seit den Anfangsphasen der Solarindustrie dabei. "So was habe ich selbst in der Hochphase vor 15 Jahren nicht erlebt", sagt er. Der Preis spiele mittlerweile bei den Kunden keine Rolle mehr, "nur wie viel und wie schnell man die Anlagen verbauen kann".

Servicekräfte werden mit Prämien gelockt

In der Windbranche führt das dazu, dass Servicekräfte für die Wartung der Turbinen mit Prämien von bis zu 3000 Euro gelockt werden. Allein in der deutschen Windindustrie sind in den vergangenen zehn Jahren 60.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. Durch die Umstellung von festen Vergütungen auf freie Ausschreibungen, in denen nur noch der günstigste Anbieter den Zuschlag bekommt, und jahrelange bürokratische Genehmigungsverfahren, ist der Windkraftausbau hierzulande nahezu zum Erliegen gekommen.

Die Branche arbeitet daran, Fachkräfte zurückzuholen oder aus anderen Bereichen für die Windenergie zu begeistern. Viel Hoffnung setzt man auf Arbeitskräfte aus Industrien, die an Bedeutung verlieren, wie dem Braunkohletagebau. "Wir müssen versuchen, über innovative Maßnahmen die Leute zurückzuholen und auch gezielt Fachkräfte im Ausland anwerben", glaubt Energieexperte Bries. Im Gebäudebereich gestaltet sich das Vorhaben schwierig. Handwerker haben mehr Aufträge, als sie abarbeiten können. "Jüngst haben die von uns vertretenen Betriebe 68.000 offene Stellen gemeldet, davon 41.000 an fehlendem technischen Personal", sagt SHK-Chef Bramann.

Die Energieversorger Berliner Gasag, die Stadtwerke München und Wien Energie kündigten an, die eigene Aus- und Weiterbildung zu verstärken. "Wir werden bei der Ausbildung wieder in den SHK-Bereich einsteigen. Das haben wir seit Jahren nicht mehr gemacht", sagte Gasag-Vorstandschef Georg Friedrichs. Rufe nach einer zusätzlichen Ausbildungsoffensive der Politik werden lauter: "Wir müssen massiv um Arbeitskräfte im Ausland werben, auch von der Bundesregierung unterstützt", fordert Meyer-Delpho. Nach Informationen des Handelsblatts sind mehrere Verbände bereits in Gesprächen mit Vertretern der Bundesregierung, mit Habeck ist ein Treffen geplant.

Klar ist: Das Handwerk muss sich verändern. "Der Nachwuchs will lieber ins Büro als auf die Baustelle. Das Handwerk hat an Attraktivität verloren", fürchtet Enercity-Chefin Zapreva. Die Versäumnisse der Branche könne man nicht wegdiskutieren, sagt auch 1Komma5 Grad-Gründer Philipp Schröder. Mit seinem Start-up aus Hamburg kauft der ehemalige Tesla-Deutschlandchef gerade ein Handwerksunternehmen nach dem anderen auf. Diese opfern zwar ihre Eigenständigkeit, bekommen dafür aber Anteile an dem Start-up und den Serviceeinnahmen, Zugang zu Vernetzung sowie Soft- und Hardware. Schröder will alle Lösungen für ein klimaneutrales Leben aus einer Hand liefern: von der Wärmepumpe über die Solaranlage auf dem Dach und das anschließende Management der einzelnen Komponenten und deren Wartung.

Innerhalb eines halben Jahres hat Schröder mehr als sieben Handwerksbetriebe übernommen und beschäftigt 350 Mitarbeiter. Bis zum Jahresende sollen 150 Millionen Euro Umsatz erreicht werden. Unter den Investoren ist auch der Beteiligungsarm von Porsche. "Es gibt ein Fachkräfteproblem, aber wir haben keins", sagt der Gründer. "Wir arbeiten in einem absoluten Zukunftsmarkt, der wahnsinnig viele Möglichkeiten hat. Junge Leute möchten Veränderung und das muss man ihnen bieten". Der ursprüngliche Elektrikerbetrieb von nebenan habe nie gelernt, Talente anzuwerben. Aber genau das muss jetzt passieren. "Es braucht ein Handwerk 4.0", glaubt Schröder. Junge, moderne Start-ups wie Installion, 1Komma5 Grad oder auch der Solarvermarkter Enpal sprechen Nachwuchs längst über neue Wege an. Sie vermarkten sich in den sozialen Netzwerken, bieten flexible Arbeitszeiten und Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zum Job im Ausland an und sie bilden auch selbst aus. "Es gibt einen Mangel, aber es gibt auch Lösungen", ist Schröder überzeugt. Doch der Aufbau neuer Fachkräfte braucht Zeit. "Dafür brauchen wir zehn Jahre und mehr", sagt Meyer-Delpho. Für die Klimaziele wäre das zu spät.

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Der Nachwuchs will lieber ins Büro als auf die Baustelle. Das Handwerk hat an Attraktivität verloren. Susanna Zapreva
Enercity-Chefin 5 Millionen Fachkräfte fehlen bis 2030 in Deutschland. Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Ehrgeizige Ziele

Ausbauziele der Bundesregierung
für Solar/Wind und Wärmepumpen



HANDELSBLATT

Quellen: BMWi,
Agora Energiewende, BWP

Handelsblatt Nr. 036 vom 21.02.2022

© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Deutschland: Energiewende - Zubau an Leistung für die Bereiche Photovoltaik, Onshore- und Offshore-Windenergie in Gigawatt sowie Wärmepumpen in Stück 2021, 2030 (UMW / MAR / Grafik)


Witsch, Kathrin

Quelle:	Handelsblatt print: Heft 36/2022 vom 21.02.2022, S. 8
Ressort:	Politik
Branche:	ENE-01 Alternative Energie DIE-04 Handwerk
Dokumentnummer:	876CA402-5F19-4AEF-B582-3FF884DDF9D6

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_876CA402-5F19-4AEF-B582-3FF884DDF9D6%7CHBPM_876CA402-5F19-4AEF-B582-

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH